

Wise Köhlmeier

Aus Vorarlbergs frühen Tagen

Neue Einsichten in das Entstehen unseres Landes

Erschienen in: Neue Vorarlberger Tageszeitung, Nr. 86, 12. August 1972, S. 18

Benedikt Bilgeri: GESCHICHTE VORARLBERGS, Band I. Vom freien Rätien zum Staat der Montforter, Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Wien-Köln-Graz; 424 Seiten einschließlich Register, 28 Tafeln mit 41 Abbildungen, davon 9 farbige, 5 Textillustrationen, Leinwand, Preis S 296.–.

Wenn auch Vorarlberg als politische Einheit noch sehr jung ist, denn genau genommen wurde es das erst durch den Beschluß der provisorischen Landesversammlung vom 3. November 1918, so bildet das Land zwischen Bodensee und Arlberg im Selbstverständnis seiner Bewohner doch schon seit Jahrhunderten ein zusammengehörendes Ganzes. Vor allem das 19. Jahrhundert stand in Vorarlberg politisch ganz im Zeichen des Strebens nach einer verwaltungsmäßig echten Landeseinheit. Aber weder die Volkserhebung des Jahres 1809 noch die Verfassungskämpfe der sechziger Jahre vermochten diesem Ziel die volle Erfüllung zu bringen. Der 1861 bewilligte Landtag wurde auch von den Zeitgenossen immer nur als ein Teilzugeständnis der Wiener Zentralverwaltung an das Verlangen nach echter politischer Autonomie im Rahmen des Gesamtstaates empfunden. Deshalb haben sich die Vorarlberger in den Tagen des Zusammenbruches nach dem Ersten Weltkrieg auch verhältnismäßig leicht und vor allem ohne Ressentiments aus dem großen Länderverband der Monarchie herausgelöst. Sie haben damals im Bewußtsein neuentstandener Selbstbestimmung das Land als eine politische Einheit konstituiert. Das klingt auch noch in den ersten Sätzen der Landesverfassung durch.

Vor diesem Hintergrund der politischen Geschichte in den letzten hundert Jahren muß man auch das Bemühen um die Vorarlberger Geschichtsschreibung beurteilen. Bereits 1839 hat Franz Josef Weizenegger mit seiner dreibändigen Landeskunde ein Standardwerk geschaffen, das durch fast ein Jahrhundert hindurch die fast einzige Quelle geschichtlicher Selbstdarstellung bildet. Wohl hat dann 1853 der berühmte aus unserem Land stammende Historiker Josef Ritter von Bergmann in seinen „Beiträgen zur kritischen Geschichte Vorarlbergs“ den ersten Anstoß zur wissenschaftlichen Erforschung der historischen Zusammenhänge in unserem Raum gegeben. Bergmann selbst hat dann mit seiner „Landeskunde von Vorarlberg“ den Anfang gemacht. Er konnte allerdings dieses Werk nicht mehr fertigstellen. Es dauerte dann fast siebenzig Jahre bis 1936 Adolf Hellböck die ersten Bände der „Heimatkunde von Vorarlberg“ vorlegte. Gleichzeitig mit diesen Werken entstand eine fast unübersehbare Zahl von historischen Detailarbeiten, die zu einem beträchtlichen Teil von hohem Rang sind. Es fehlte aber immer noch an einer quellenkritischen Gesamtdarstellung der Geschichte unseres Landes.

Diese Tatsache kommt allerdings nicht von ungefähr, denn Vorarlberg war in seiner Geschichte nie ein Land im engeren Sinne des Wortes. Unser Raum verfügte weder über ein politisches Verwaltungszentrum, noch konnte es auf einen kulturellen Schwerpunkt verweisen, der über den ganzen Bereich ausstrahlte und ihn auch formte. Vorarlberg war den größten Teil seiner Geschichte, das müssen wir in aller Klarheit feststellen, sehr viel mehr Objekt seiner Nachbarn als Subjekt im selbständigen Handeln, im selbständigen Eingriff in den geschichtlichen Ablauf.

EIN LANDESAUFTRAG

Für die Vorarlberger Geschichtsschreibung war es deshalb ein bedeutungsvolles Ereignis, als vor fast zehn Jahren die Vorarlberger Landesregierung an Dr. Benedikt Bilgeri den Auftrag zur Verfassung einer umfassenden Geschichte Vorarlbergs erteilte. Dr. Bilgeri hat dieser Berufung Folge geleistet, sein am Bregenzer Mädchengymnasium durch Jahrzehnte hindurch ausgeübtes Lehramt niedergelegt und ist als Archivar des Vorarlberger Landesarchivs in den Landesdienst getreten.

Als erstes Ergebnis jahrelangen stillen Forschens liegt nun der erste Band der „Geschichte Vorarlbergs“ vor. Zum erstenmal wird in ihm die Geschichte unseres Landes von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 13. Jahrhunderts nach historisch-wissenschaftlichen Kriterien behandelt. Bilgeri hat mit diesem Band, das sei vorweggenommen, eine Leistung vollbracht, wie sie wenige Historiker in ihrem Gesamtwerk vorweisen können. Er hat sich sozusagen auf ein Terrain gewagt, das weitgehend eine „Terra inkognita“ darstellt. Sind die urkundlichen Zeugnisse der Spätantike, der Völkerwanderung und des frühen Mittelalters an sich schon dünn gesät, so trifft dies für unseren Raum, der auch in diesen Zeitabschnitten durchaus periphere Funktion hatte, im besonderen Maße zu.

Der Autor hat es sich in seiner Aufgabe nicht leicht gemacht. Der 424 Seiten umfassende Band ist ziemlich genau in zwei Teile geteilt. Die eigentliche Darstellung der Geschichte bis zum Ende des 13. Jahrhunderts umfaßt 210 Seiten und ebensoviele Seiten sind den Anmerkungen gewidmet. Dabei muß sofort gesagt werden, daß der Begriff Anmerkungen leicht zum Mißverständnis verleitet. Es handelt sich vielmehr um eine in ihrer Ausführlichkeit in wenig anderen Werken dieser Art anzutreffende wörtliche Zitierung der wichtigsten Quellen.

Bilgeri ermöglicht damit dem historisch kritischen Leser seiner Darstellung selbst zu einer Meinung zu gelangen, sich mit den Schlußfolgerungen des Autors immer wieder auseinanderzusetzen.

VIELE QUELLEN

Wir finden in den Anmerkungen umfangreiche Zitierungen aus den Werken spätantiker Autoren, wie Cassius Dio oder Plinius, aber auch Horaz, Ovid und Tacitus kommen zu Wort. Dasselbe gilt für den frühmittelalterlichen Geschichtsabschnitt, dessen Quellenlage womöglich noch komplizierter als jener der spätantiken Zeit ist. Bilgeri begnügt sich nicht damit, auf die Standardwerke und ihre Autoren zu verweisen, sondern er zitiert auch hier umfangreich aus Urkunden, Annalen und Werken zeitgenössischer Historiographen. Man kann also fast sagen, dieser erste Band der Geschichte Vorarlbergs stellt zwei Werke in einem Buche dar.

Für den einigermaßen geschichtskundigen und im Umgang mit Quellen versierten Leser bildet die Abteilung der Anmerkungen eine in sich geschlossene spannende Lektüre. Es bildet dabei einen besonderen Reiz, etwa ein Kapitel herauszunehmen, die Anmerkungen aufmerksam zu studieren, versuchen selbst zu einem Bild zu kommen, und dann die Darlegungen Bilgeris zu diesem Zeitabschnitt zu lesen. Eine Anleitung dazu bietet die Zeittafel, von der man sich allerdings wünschen möchte, daß sie etwas ausführlicher wäre und sich nicht nur auf die Daten und kurze Stichworte beschränken würde. Kurze Hinweise auf die wichtigsten Quellen könnten die Übersicht erleichtern.

LEBENDIGE DARSTELLUNG

Nun aber zur Darstellung durch den Autor selbst. Bilgeri hat, gestützt auf ein immenses Quellenstudium und autorisiert durch die Darbietung umfassender Urkunden, das Recht für sich in Anspruch genommen, über weite Strecken hinweg eigenständige und manchmal auch höchst eigenwillige Interpretationen darzubieten. Dadurch erhielt die Darstellung eine Lebendigkeit, wie sie vielen ähnlichen Werkes abgeht. Daß Bilgeri dabei oft Begriffe einführt, die in dem behandelten Zeitabschnitt noch nicht bestanden, kann in einer engen Auslegung vielleicht als unhistorisch im streng wissenschaftlichen Sinn interpretiert werden. Der Gewinn einer dadurch erreichten Aktualisierung wiegt einen solchen Vorwurf allerdings mehr als auf.

Wenn er etwa dem IV. Kapitel die Überschrift gibt „Der Staat der Viktoriden und das alemannische Herzogtum“ dann stehen wir vor einem solchen Falle. Wohl bilden das 9. und 10. Jahrhundert eine der dunkelsten Epochen in der europäischen Geschichte. Aber trotz aller Dürftigkeit der erhaltenen Quellen wissen wir doch, daß für die damaligen Herrschaftsgebilde der Begriff „Staat“ nicht zutrifft. Bilgeri wendet diesen Kunstgriff an, um eine aus den Fugen strebende Zeit, die wenig zentrale gestalterische Elemente aufweist, in den darstellerischen Griff zu bekommen. Und das ist ihm gerade in diesem Kapitel in hohem Maße gelungen.

Der unmittelbaren Vorarlbergischen Geschichte sind im vorliegenden Band erst die Kapitel VII bis XIV gewidmet. Die Voraussetzung für das Verständnis des Geschehens im 11. bis 13. Jahrhundert wird allerdings in den ersten sechs Kapiteln dargelegt. Bilgeris darstellerisches Können erweist sich in besonderem Maße in der Beschreibung der höchst komplizierten Verhältnisse bei den montfortischen Grafen, die sich immer wieder in neue Linien aufspalten, sich bald entzweien, bald wieder vereinen und letztendlich doch in den Hauptkonturen die Herrschaftsverhältnisse am Bodensee niederlegen, wie sie irgendwie auch heute noch in den Landesgrenzen zum Ausdruck kommen.

NEUE DISKUSSION

In vielen Thesen wird dieser erste Band der „Geschichte Vorarlbergs“ auch Widerspruch herausfordern. Es wäre dem Werk, dem Autor und nicht zuletzt der Vorarlberger und darüberhinaus der Bodensee-Geschichtsforschung zu wünschen, daß eine fruchtbare Diskussion entsteht und zu weiteren wissenschaftlich gesicherten Erkenntnissen führt.

Die drucktechnische Ausstattung ist vorbildlich. Zahlreiche Illustrationen, viele von ihnen mehrfarbig, bilden eine wertvolle Ergänzung der einzelnen Kapitel. Sie vermögen gerade in den kulturpolitischen Aspekten manches zu ergänzen, was im Text sonst nur sehr kurz, manchmal fast nur am Rande behandelt wird.

Alles in allem, bereits dieser erste Band der Geschichte Vorarlbergs von Benedikt Bilgeri darf als ein epochemachendes Werk in der Vorarlberger Historiographie bezeichnet werden. Er stellt ein großes Versprechen auf die drei noch geplanten Bände dar. Für den Autor mag er Auftrieb und Ansporn bedeuten, in seiner Arbeit fortzufahren, um das Werk möglichst bald zu vollenden. Vorarlberg erhält mit dieser Geschichtsdarstellung ein Grundlagenwerk, das sicher für die kommende Generation Ausgangspunkt und Anregung zu weiterer historischer Forschung bildet. Eines kann heute schon gesagt werden, künftige Arbeiten werden sich an diesem Werk zu orientieren haben.

WISE KÖHLMEIER